

**Besuchsschäfer**  
Wochentl. 100,- bis 120,- Mark  
Geb. 20,-  
**Die Ausgabe von Ratskammerze**  
für die nächste Ausgabe erfolgt in den  
Ratskammerzeiten. Wochentl. 30,- u.  
in den Ratskammerzeiten v. Sonn.  
bis 3 Uhr Nachts. Sonntags nur  
Ratskammerze. ab 11 Uhr bis Mittags.  
**Museumsfests.**  
Die Vitrinen veranstaltet in 8 Sälen  
ab 10 Uhr mit ausgewählten Werken  
der Galerie. Eintritt 40 Pf. Ausnah-  
men für Montage oben noch verfügen  
20 Pf. für Sammlermeister 20,-  
ab 30 Pf. — Ausstellungsführungen  
nur gegen Voranmeldung.  
Befestigungen werden in 10 Uhr bereitgestellt.  
Für Büros eingesetzte Personen  
müssen keine Befestigungen.  
Bemerkungen sind erlaubt.  
Am 1. Dez. 11 u. 12 Uhr.  
Die Dresdner Nachrichten erscheinen  
taglich zweimal.

# Dresdner Nachrichten

Julius Beutler, Dresden, Wallstr. 15,  
empfiehlt in grösster Auswahl:  
Eiserne Oefen und Herde, Hauss-, Küchen- und Land-  
wirtschafts-Geräthe.

42. Jahrgang.

Teileg.-Adresse:  
Nachrichten, Dresden

G. H. P.  
**Thüre zu!**

Vollkommenster, selbst-  
thätigster geräuschloser  
**Thürschliesser.**  
50,000 St. im Gebrauch.  
Prospectus gratis u. franco.  
**Curt Heinrich,**  
Königl. Sachs. Hoflieferant,  
Dresden-N.,  
Kurfürstenstr. Erste Tischter.  
(Fernsprechz. H. Nr. 2000.)

## Tuchwaaren.

Lager hochfeiner deutscher und englischer eleganter Anzug-  
Hosen- und Paletotstoffe in allen modernen Farben und  
Prima-Qualitäten zu billigsten Preisen.

Pörschel & Schneider, Scheffelstr. 19.

## Julius Schädlich

Am See 16, part. u. L. Et.

Beleuchtungs-Gegenstände  
für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

## Ratanhia Zahn-Mundwasser

wirkt antiseptisch und erfrischend, vorzüglichstes Mittel zur  
Conservierung von Zähnen und Beseitigung aller Mund-  
geruches. Vorheugungsmittel gegen Hals- u. Mundkrankheiten.  
Vers. n. auswärts. Flasche 1 Mark. Kgl. Hofapotheke Dresden, Georgentor.

## ff. deutsche und englische

hochlegante Waare, Mtr. 8.50, 10, 11, 12 und 14 Mk., empfiehlt in grossartigster Auswahl C. H. Hesse, 20 Marienstrasse 20 (3. Baben).

**Mr. 349. Siegel:** Abdruck des Prinzen Heinrich. Hofnachrichten. Landtagsverhandlungen. Adol. Senni | Mathmannsche  
v. Villach 7. Millionenvermischung. Weihnachtsblatt. Autoren-Award.

Köhler

## An die geehrten Leser!

Bei der bedeutenden Auslage der „Dresdner Nachrichten“  
ist es nothwendig, die Bestellungen auf das  
erste Vierteljahr 1898

bei dem betreffenden Postamte **sofort** bewerben zu wollen,  
da andernfalls auf ungestörte Fortsetzung bez. rechtzeitige  
Reiliefierung des Blattes nicht gerechnet werden könnte.

Die Begegnungsstelle bereit bei den Kaiserl. Postanstalten im  
Neidighaus vierteljährlich 2 Mark 75 Pf. in Österreich-Ungarn  
2 Mark 55 Kr. und im Auslande 2 Mark 75 Pf. mit entsprechendem  
Posturkonto.

Der Dresden nimmt die unterzeichnete Geschäftsstelle während der  
Dienststunden Bestellungen zum Preise von 2 Mark 50 Pf. (einfach  
lich Bringerlohn) entgegen.

Neu- und Abbestellungen, sowie die Anzeigen über erzielte Wohn-  
ungsveränderungen in Dresden, wobei man entweder persönlich  
anbringen oder **poststiftlich** — nicht durch Fernsprecher — an die Geschäftsstelle  
gelangen lassen.

Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten“,  
Marienstrasse 38, Erdgeschoss.

## Abdruck des Prinzen Heinrich.

Die Verabschiedung des Prinzen Heinrich von seinem sozialen  
Bruder und Kriegsherrn in Kiel ist unter den bedeutendsten  
nationalen Aufzügen vor sich gegangen, indem der Kaiser bei der  
Zofel im Königl. Schlosse in einer Urkunde an den Prinzen in  
Worten von höchster Dringlichkeit die Größe und Verantwortung  
der ostasiatischen Aufgabe entwidelt und dann, nachdem  
er dem Prinzen das Geleit gegeben hatte, verständlich den  
Fürsten Bismarck in Friedrichsruh aufsuchte. Durch diesen  
Schritt des Kaisers hat die Pflichterfüllung des Prinzen im Dienste  
des Vaterlandes die höchste Weise erhalten, die ich überhaupt  
verstehen werden konnte. Nicht nur Prinz Heinrich ist nach  
Friedrichsruh gepflegt, um sich den Segen des alten geweihten  
Ehren im Sochenwalde für seine Fahrt in die fernen Meere zu  
erwirken, sondern der Kaiser selbst hat die geheiligte Schwelle  
überseitschritten, die das Themenrecht bliebt, das die Nation ihr Eigen  
nennt. So ist nichts verschümt worden, was geschehen mügte,  
wenn das deutsche Volk mit voller Besiedlung an dem Zuge  
des Prinzen teilnehmen, wenn es sein Herz ganz und ungeheuer  
der Sache hingehet und sich mit einmütiger Begeisterung der  
neuen Politik zuwenden sollte, die für Deutschland mit der Wende  
dieses Jahres unzweifelhaft beginnt. Der Altreichsstaat breitet  
segend seine Hände über das neue Werk: in diesem Bewußtsein  
lässt sich das nationale Deutschland genügen. Nun weiß es, daß  
es einem zukünftigeren Hafen entgegenfährt.

Der Triumphspruch des Kaisers hatte folgenden Wortlaut: „Mein  
lieber Heinrich! Da Ich heute noch hier hineinjuhr, überdachte  
Ich, wie Ich schon so oft mit Freuden diese Stadt betreten habe,  
sei es um dem Sport obzulegen, sei es um irgend einer  
militärischen Unternehmung an Deiner Seite und auf Meinen  
Schiffen beizuwobnen. Bei dem heutigen Eintritt in die Stadt  
hat Mich ein einstes Gefühl bewegt, denn Ich bin Mir vollkommen  
bewusst der Aufgabe, die Ich Dir gestellt habe, und der Verantwortung,  
die Ich trage. Ich bin Mir aber zugleich bewusst, daß Ich die  
Verpflichtung habe, das auszubauen und weiterzuführen, was  
Meine Vorgänger Mit hinterlassen haben. Die Fahrt, die Du  
entreten wilst, und die Aufgabe, die Du zu erfüllen hast, be-  
dingen an sich nichts Neues; sie sind die regelmäßigen Konsequenzen  
dieser, was Mein hochgeliebter Herr Großvater und sein großer  
Konsul politisch gestiftet und was unter herlicher Vater mit dem  
Schwerte auf dem Schlachtfelde errungen hat; es ist weiter nichts,  
wie die erste Befreiung des nun geglückten und neu erstandenen  
Deutschen Reiches in seinen überseeischen Aufgaben. Dasselbe hat  
in der staunenswerten Entwicklung seiner Handelsinteressen einen  
solchen Umsfang gewonnen, daß es Meine Pflicht ist, der neuen  
deutschen Hansa zu folgen und ihr den Schutz angedeihen zu  
lassen, den sie vom Reich und vom Kaiser verlangen kann. Die  
deutschen Brüder sächsischen Verlust, die hinausgezogen sind zu  
stiller Wirkung und die nicht gescheut haben, ihr Leben einzusetzen,  
um unter Religion auf fremdem Boden, bei fremdem Volle heimlich  
zu machen, haben sich unter Meinen Schutz gefestigt und es gilt,  
gleich mehrfach geschützt und auch oft bedrängten Brüdern für  
immer Halt und Schutz zu verschaffen. Deswegen ist die Unter-  
nehmung, die Ich Dir übertragen und die Du in Gemeinschaft mit  
den Kameraden und den Schiffen, die bereits draußen sind, zu er-  
füllen haben will, wesentlich die eines Schutzes und nicht  
des Trubels. Es soll unter dem feststehenden Panier unserer  
deutschen Kriegsflagge unserem Handel, dem deutschen Kaufmann,  
den deutschen Schiffen das Recht zu Theil werden, was wir be-  
anspruchen dürfen, das gleiche Recht, was von Feinden allen  
anderen Nationen gegenüber zugestanden wird. Neu ist auch unser  
Handel nicht; war doch die Hansa in alten Zeiten eine der ge-  
waltigsten Unternehmungen, welche je die Welt gelehren, und es  
vermochten eins die deutschen Städte Flotten aufzustellen, wie sie  
bis dahin der breite Meerestricken wohl kaum getragen hatte. Sie  
verfiel aber und mußte verfallen, weil die eine Bedingung fehlte,  
nämlich die des kaiserlichen Schutzes. Jetzt ist es anders geworden,  
die erste Bedingung: das Deutsche Reich ist geschaffen, die  
große Vorbedingung: der deutsche Handel blüht und entwickelt

## Kammgarn-Stoffe

## zu Gesellschafts-Anzügen,

C. H. Hesse, 20 Marienstrasse 20 (3. Baben).

Witterung:

**Freitag, 17. Dezember 1897.**

sind, und allen voran geht unter sozialer Herrschaft mit leichten  
Beispiel, mit Absichtshilfe des Bildes und Geistes die Entwickel-  
ung schaffend, die im fernern Orient eine rechtzeitige Sicherung  
unserer Machstellung erfordert.

Prinz Heinrich hat aber die Fahrt nach Ostasien nicht bloß  
unter dem erhebenden Eindruck der Gelehrte seines kaiserlichen  
Bruders angesehen. Auch der Leidetum von Friedrichsruh leuchtet  
ihm auf seinem meidurchdringenden Bilde. Er zieht vor ihm  
her in Gestalt des Zeugnisswunsches, den ihm Fürst Bismarck selbst  
erheitlich hat, und er erhält keinen Weg rückwärts durch den Glanz  
der vor der letzten Begegnung des Kaisers mit dem Kaiser aus-  
strahlte. So viel der gläubigen Bezeichnung sind wohl selten eintretend  
gewesen. Kriegsmann beschreibt! So dürfen wir denn zwieschließlich  
hören, daß gutes Erfahrungsglück sich an die primitiven Arten  
heftet und uns den Bruder des Kaisers noch vollendetes Jahr mit  
dem Vorbeie geschmückt in die Heimat zurückführen werde. Wir,  
die wir an die Scholle gesetzt zurückbleiben, werden im Geiste  
den Weinzen und seine tapferen Männer getreulich begleiten und  
in großzügigen und bemühten, ein ehrlicher nationaler Befürchtungszustand  
im Jauern es ihnen gleichzutun, damit wir nicht mit leeren  
Händen dastehen, wenn wir die Kämpfer in Ostasien die Stunde  
der tödlichen Heimkehr schlagen.

## Kernidreibs- und Kernspred: Berichte vom 16. Dezember.

**Kernidreibs** Wie hier verlautet, trifft der Kaiser heute  
Abend 7 Uhr in Friedrichsruh zum Besuch des Fürsten Bismarck  
ein und es ist ein etwa einstündiger Aufenthalt in Aussicht  
genommen.

\* **Friedrichsruh.** Heute Abend 7½ Uhr trafen der Kaiser und  
Prinz Adalbert hier ein, am Bahnhofe vom Grafen Ranckau  
im Namen des Fürsten Bismarck, welchem sein Gesundheitszustand  
ein Erkennen am Bahnhofe verbietet, begrüßt. Unter Hurrau-  
rufen des Publikums begaben sich der Kaiser und Prinz Adalbert  
nach dem Schlosse. Die Abreise erfolgt voraussichtlich 8½ Uhr.

\* **Friedrichsruh.** Als der Kaiser das Schloss betrat, er-  
wartete ihn Fürst Bismarck, im Rollstuhl sitzend, im ersten Salou.  
Die Herrschaften begaben sich alsbald in das Speisenzimmer zum  
Diner. Gegen 9 Uhr begleiteten der Graf und die Gräfin Ranckau  
den Kaiser unter fortwährenden Hurrauern des Publikums zum  
Sage. Der Kaiser verabschiedete sich auf's freundlichste, bis der  
zug die Station verließ.

**Berlin.** Reichstag. Das Mandat des Abg. Dr. Voigt  
wird durch seinen Bericht zum erstaunlichen Projektion an  
die technische Hochschule zu Berlin nicht als einwichen gestattet. —  
Die erste Begegnung des Staats wird fortgesetzt. Präsident  
Dr. Böhl bemerkt, daß dieser Gegenstand heute bereits den 6. Tag  
das Haus beschäftigt und noch ein wichtiger Gegenstand vor den  
Weihnachtssitzungen der Erledigung in letzter Reihe warte. — Abg.  
Dr. Böhl (Sel.) bestreitet sich darüber, daß der Bundesrat  
wenig die Wünsche des Hauses berücksichtige, namentlich in der  
Bürokratiefrage, der Dienstfrage, seiner betreffend die Erhöhung  
der Unteraußenbeamten, speziell denjenigen der Landbrieffräger,  
auch bezüglich des Liebhaberholzjagds und des Jagdwanges, und  
hofft unter Bezugnahme auf die Vergangen in Österreich, daß die  
Regierung in zeitiger und würdiger Weise dem Auslande gegen-  
über unsere Interessen vertreten wird. Anfolge einiger weiterer  
der Kanzlei im Hause auf der Tribune unverständliche Gedanken  
Bemerkungen des Abgeordneten Dr. Böhl bestreitet Präsident Dr. Böhl.  
der Kaiser habe den früheren Abgeordneten Dr. Koscielski hochver-  
ehrlicherweise umtrieb bezeichnet. Ich möchte doch bitten, gegen  
einen Abwesenden solche Anschuldigungen zu unterlassen. — Unter-  
staatssekretär v. Richthofen: Schon der Herr Staatssekretär  
des Auswärtigen Amtes hatte vorgelesen die Mahnung an das Haus  
gerichtet, nicht in solcher Weise sich in die inneren Angelegen-  
heiten eines so befreundeten und uns verbündeten Nachbarstaates  
zu mischen. Unwirksam dieser Rath in diesem Hause befolgt wird,  
entzieht sich einer Beurteilung von dieser Stelle aus. Wenn  
aber von dem lebten Herrn Redner gezeigt worden ist, Kaiser Wil-  
helm I. habe in Goslar den Kaiser von Österreich gebeten, die  
Deutschen in Österreich zu schützen und es sei Zeit, daran jetzt zu  
erinnern, so kann ich wohl das Urtheil über diese unerhebliche  
Neuerung dem Hause überlassen. — Abg. Lieber (Sel.): Dr.  
Abg. Richter und Böbel haben uns einen Vortrag daraus ge-  
macht, daß wir das Abenteuer einer wohlwollenden Prüfung  
unterstreichen wollen. Wir vom Centrum sind keine parlamentarischen  
Mehrheiten und die Herren werden uns durch ihre Monopole nicht  
aus unseren Verhandlungen herauslösen. (Heiterkeit.) Es wird  
sich ja wieder alles finden. (Heiterkeit.) Wir wollen eine ehrliche  
Prüfung, zunächst im Interesse unserer eigenen Staatsbildung, ab  
und im Interesse der Ausklärung der öffentlichen Meinung. Die  
Leben doch noch recht sehr bedarf. Die soziale Reform anlangen  
so findet wie nicht gewollt, die Fortsetzung derer verhindern zu  
lassen. Was die Angelegenheit der Deutschen in Österreich be-  
trifft, so sind wie nicht der Meinung, daß die Herren, welche diese  
Frage angeregt haben, gar nicht die Anzahl des deutschen Abge-  
ordneten ausgesprochen haben. Meine Freunde halten es nicht für  
richtig, die Dinge hier zur Sprache zu bringen. Es sollte sich  
von selbst verbieten, daß ein so hervorragender geistiger  
Körper, wie der deutsche Reichstag, über innere Verhältnisse des  
Nachbarstaates in solcher Weise sich äußert. Die Burkschaftung  
ist für uns um so dringender geboten, als wir mit dem Nachbar-  
staate bestreit und verbündet sind. Diese Dinge sind ganz  
besonders bestreit und ihrer Erörterung hier im höchsten Maße un-  
angebracht. Wir haben umsonst Anlaß, uns nicht in diese  
Dinge zu mischen, als gar nicht abzusehen ist, welche Schwierig-  
keiten solche Kundgebungen gerade Dementien bereiten könnten,  
denen sie nicht jagen. (Sehr richtig.) Selbstverständlich ist, daß  
überall da, wo Volksbildung besteht und Deutsche dabei  
betheiligt sind, die Sympathien der Einzelnen von uns aus Seiten  
der Deutschen sind, aber als politische Partei halten wir derartige  
Kundgebungen nicht für richtig. Herren, so kann ich das Recht  
für denkende Deutsche im Auslande einzutreten, nicht zu  
erklären, so lange bei uns selber deutsche Staatsbürger mit allen  
Mitteln — ich will auf die Volksdissen nicht eingehen — bestreit  
werden. Verschonen Sie uns mit Ihren Sündathalen. (Bestall.)

— Abg. Bimbura-Stixum (Sel.) bedauert, daß Abg. Böhl  
ohne besondere Kenntnis der Nebelinie über die österreichischen

**Triumph-Siege**

aus  
Wester  
Sachsen